Lausitzer Zeitung
nebst
Görlitzer Nachrichten.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend.

Expedition: G. Heinze u. Comp., Langestraße No. 35.

№ 88. Görlitz, Sonnabend, den 26. Juli. **1856.**

Deutschland.

Berlin, 22. Juli. Die in Nr. 70 d. Ztg. bereits gemeldete Ernennung des seitherigen Seminar-Directors Wöpke zum Director des Waisenhauses und Schullehrer-Seminars in Bunzlau wird nunmehr officiell bekannt gemacht.

— Der zum preußischen General-Consul in Aegypten jüngst ernannte Herr König wird, bevor er sich auf seinen Posten in Alexandrien begiebt, die rheinischen und westfälischen Fabrik-Districte besuchen.

— Ueber die Verlobung des Großfürsten Michael wird der „D. R. Z." von hier gemeldet: Der russische Hof habe zuerst bei dem königlich sächsischen Hof den Versuch gemacht, die Hand der Prinzessin Sidonie für den Großfürsten zu gewinnen, und zwar habe die Königin von Preußen, als sie vor etwa einem Monate mit ihren Schwestern, den beiden Königinnen von Sachsen, in Röderau zusammengetroffen, die betreffende Anfrage gemacht. Prinzessin Sidonie habe sich aber des Religionswechsels wegen und auch um anderer Gründe willen entschieden geweigert. Indessen lebte der Großfürst in Sanssouci, wo er täglich die Prinzessin Marie der Niederlande sah, und da habe er auf diese seine Augen gerichtet, jedoch zuerst bei dem Kaiser darum angefragt. Dieser sei aber der Ansicht gewesen, daß es besser sei, eine deutsche Prinzessin zu suchen, und habe seinen Bruder Michael zu einer vertraulichen Besprechung darüber mit einer anderen Persönlichkeit eingeladen. Diese nun habe im Interesse Rußlands Baden vorgeschlagen, als das Land, das viele theils französische, theils östreichische Sympathien in sich trage, wo deshalb als Gegengewicht russischer Einfluß am meisten Noth thue. Nach einer Besprechung mit der Kaiserin-Mutter habe diese sich bereit erklärt, für ihren Sohn an dem dortigen Hofe selbst zu werben, da es voraussichtlich schwierig schien, die Mutter der jungen Prinzessin, die Großherzogin-Mutter Sophie, eine geborne Prinzessin Wasa von Schweden, deren Familie bekanntlich durch russische Einflüsse den schwedischen Thron verloren, für den Heirathsplan zu gewinnen. In Wildbad angekommen, soll sich die Kaiserin namentlich der Großherzogin Stephanie bedient haben, um auf die Großherzogin-Mutter zu wirken, und so sei denn auch ihre Einwilligung erlangt und die Verlobung bewirkt worden. Von dem wichtigsten Punkte war dabei gar nicht die Rede. Diese Bedingung versteht sich ganz von selbst.

Breslau, 20. Juli. Die Kandidaten des höhern Schulamts sind von dem Director der wissenschaftlichen Prüfungs-Kommission, Geh. Rath Dr. Goeppert, davon in Kenntniß gesetzt worden, daß sie fernerhin bei der Meldung zur Prüfung pro facultate docendi sich darüber auszusprechen haben, auf welchem Wege sie während ihres akademischen Studiums bemüht gewesen sind, ihre religionswissenschaftlichen Kenntnisse zu erwerben und tiefer zu begründen. Diese Anordnung beruht auf einer Anordnung des Herrn Ministers v. Raumer vom 10. Mai d. J.

Magdeburg. Dem „Magd. Korr." zufolge ist Herr von Rochow zu vier Jahren Festungshaft verurtheilt.

Altenburg, 22. Juli. Gestern fand in dem freiadeligen „Magdalenenstifte" die Einführung einer neuen Stiftspröbstin an Stelle der nach 42jähriger Amtsführung ausgeschiedenen Freiin Julie von Friesen aus dem Hause Rötha statt. Es ist diese Stelle nunmehr der Gräfin Elisabeth von Zedlitz-Trützschler verliehen worden, der ältesten Tochter des Herrn Regierungspräsidenten Grafen v. Zedlitz-Trützschler zu Breslau und einer Urenkelin des verewigten hiesigen Kanzlers und Geheimraths-Präsidenten v. Trützschler, welcher selbst eine lange Reihe von Jahren das Amt eines Stiftsprobstes bekleidete und sich in dieser Stellung um das gedachte Institut große Verdienste erworben hat. Hoffen wir, daß es der neuen Pröbstin gelingen möge, denselben Segen über das unserer Stadt zu einer wahren Zierde gereichende Stift auszubreiten. Ihre hochverehrte Vorgängerin, Freiin v. Friesen, wird übrigens, wie wir vernehmen, auch fernerhin in der hiesigen Stadt ihr Domicil behalten.

— Vor einigen Tagen traf hier der jetzige königliche preußische Major v. Treskow ein, um sich Sr. Hoheit dem Herzoge als künftigen Kommandeur des hiesigen Regiments vorzustellen. Der um dasselbe vielfach verdiente Oberst von Diederichs wird es ihm am 1. August übergeben.

Hamburg, 21. Juli. Heute wurde auf Requisition der preußischen Regierung ein ehemaliger preußischer Offizier, Endrolat, der mit Genehmigung seiner Regierung in schleswig-holsteinische Kriegsdienste getreten war und der im Jahre 1850 erlassenen Aufforderung des Königs an alle in schleswig-holsteinischen Kriegsdiensten gestandenen Offiziere, zu ihren resp. Regimentern in Preußen wieder zurückzukehren, nicht Folge geleistet und auch später sich nicht freiwillig bei seinem Regimente gestellt hatte, verhaftet und nach Magdeburg abgeführt.

Italien.

Turin, 18. Juli. Die „Italienische Correspondenz" zeigt die Zulassung Sardiniens zu der Commission an, welche mit der Untersuchung des jetzigen Zustandes der Donau-Fürstenthümer beauftragt ist, um Vorschläge über die Basis ihrer künftigen Organisation zu machen. Aus allen Winkeln Italiens hört man von nichts als von Räubereien und Mordthaten, wie sie der in dieser Beziehung doch klassische Boden selten aufzuweisen hat. In der Romagna streift Pescatores großer Schüler Lazzarini, der in der Umgegend von Fano mit etlichen 20 Personen seiner Bande die Diligence anhielt und derselben und den Passagieren 8000 Thaler abnahm. Kleinere Ortschaften werden buchstäblich gebrandschatzt. So mußte die vier Meilen von Forli gelegene Gemeinde Terra del Sole 2000 Thaler erlegen. In der Lombardei tauchen ebenfalls Banden auf. Die letzte Woche wurde der Eilwagen, der von Mantua nach Mailand fährt, eine Stunde von Cremona von 12 bis 14 Räubern angehalten und alles Geldes und Geldeswerthes beraubt. In der Gegend von Brescia streift Stringhini's Bande, welche kürzlich einem Herrn Pastore von Castiglione 8000 Franken abpreßte. Hier in Turin genießen wir wöchentlich das Schauspiel, einen hängen zu sehen. So sind die Zustände in Italien.

Frankreich.

Paris, 21. Juli. Den officiellen Theil des „Moniteur" bildet ein höchst interessantes, vom Kaiser unter dem 19. d. M. aus Plombières an den Minister der öffentlichen Arbeiten gerichtetes umfängliches Schreiben, worin Se. Majestät die Maaßregeln bespricht, welche gegen die Wiederkehr der Verheerungen durch Ueberschwemmung anzuwenden seien, und die Annahme eines allgemeinen Systems für räthlich hält, welches darauf gerichtet ist, ein langsameres Verlaufen der von den Bergen herabstürzenden Wassermassen durch Anlage zahlreicher großer Bassins, künstlicher Seen, namentlich für die Loire und Rhone, und kleinerer Wasserbecken für die rückwärts liegenden kleinern Zuflüsse zu erzielen. Für die Rhone wird eine im Vereine mit der Schweiz auszuführende

Aufdämmung des Genfer Sees vorgeschlagen. Alle diese Fragen empfiehlt der Kaiser seinem Minister zu studiren; ferner spricht er seinen Wunsch dahin aus, daß die gesammten Angelegenheiten eines jeden der großen Ströme in eine Hand gelegt und die Wasserbau-Ingenieure nicht von einem Dienstzweige zum andern, z. B. vom Meere zu den Flüssen versetzt werden, sondern an Ort und Stelle aufrücken möchten.

— In der orleanistischen, fusionistischen und legitimistischen Welt herrscht eine außerordentlich große Aufregung. Der bekannte Brief des Grafen von Paris hat die Gemüther der beiden Parteien gegen einander gebracht. Man kann die Existenz des Briefes nicht mehr läugnen, dessen Folgen sind zu klar. Die Fusionisten wollen entschieden mit der Herzogin von Orleans brechen und werden in diesem Entschlusse durch die Oheime des Grafen von Paris bestärkt. Diese Politik ist um so unsinniger, als sie nichts Anderes bedeutet, denn einen Abfall vom Orleanismus überhaupt und eine Rückkehr zur Legitimität. Die Antifusionisten dagegen sprechen sich sehr erfreut aus und erwarten von dem Briefe und von der Haltung des Grafen von Paris das Beste. Sie beabsichtigen auch, die Herzogin von Orleans für die Bouderie der Fusionisten zu entschädigen, und es werden im Laufe dieses Sommers zahlreiche Huldigungsreisen aus ihrem Lager nach Deutschland zur Herzogin vorgenommen werden. Herr Thiers wird das Signal geben und mit großer Ostentation nach Eisenach sich verfügen. Graf Walewski wird, wie man sagt, erst am 5. August wieder in Paris eintreffen. Er will von Homburg aus noch eine Rundreise durch Deutschland unternehmen.

Paris, 22. Juli. Die letzten Nachrichten aus Madrid reichen bis zum 18. Juli. Telegraphische Nachrichten sind heute nicht in Paris angekommen. Auch behauptet man, daß ganz Catalonien mit Ausnahme der Hauptstadt im Aufstand sei und daß die Bewohner der Gebirge alle Communication zwischen Barcelona und dem übrigen Spanien abgeschnitten hätten. Unsere Regierung trifft immer noch große Vorsichtsmaßregeln. Eine telegraphische Ordre ist heute Morgens nach Toulon abgesandt worden, die dem Linienschiffe Napoleon Befehl ertheilt, sofort nach den spanischen Küsten abzusegeln. Zugleich erhielt der Commandant dieses Schiffes versiegelte Ordres, die er erst bei seiner Ankunft an der spanischen Küste eröffnen soll. Wie man ferner erfährt, haben 4000 Mann des Lagers von Sathonay (bei Lyon) Befehl erhalten, nach der spanischen Grenze abzumarschiren; 15,000 Mann der Armee von Algerien sollen ebenfalls dorthin gebracht werden. Es scheint danach, daß die Regierung keineswegs beruhigt ist über den Ausgang der letzten spanischen Ereignisse. O'Donnell fürchtet die Rückkehr des Marschalls Narvaez nach Madrid. Er hat deßhalb dessen Unterwerfung unter die neue madrider Regierung gar nicht abgewartet, sondern ihn sofort zum Botschafter in Paris an Olozaga's Stelle ernannt. Es ist jedoch noch unbekannt, ob Narvaez diesen Posten annehmen wird. Man glaubt hier, daß er abschlägig antworten und Alles aufbieten wird, um von der Königin nach Madrid zurück berufen zu werden. Der Marschall soll sich mit der Königin Christine ganz ausgesöhnt haben.

— Die Patrie meldet aus Madrid, vom 18. Juli: „Am 17. haben zahlreiche Verhaftungen in Madrid stattgefunden. Die Meuterer sollten unter starker Bedeckung nach den Forts außerhalb Madrid gesandt werden. Unter den Verhafteten befand sich Madoz. Er sowohl, wie Escosura, befehligten während der Emeute ein Bataillon der Nationalgarde. Den Letzteren hatte man noch nicht aufgefunden. Ein Kriegsgericht ist beauftragt, über die Generale zu erkennen, die während des Kampfes in Madrid anwesend waren und sich nicht bei den militairischen Behörden meldeten. Man versicherte außerdem, daß viele Beamte abgesetzt werden sollen. Die Königin hat sich die Generale, die sich ausgezeichnet haben, bereits belohnt.

Paris, 23. Juli. Der Siècle" meldet, die engl. Regierung habe am 21. d. Mts. Depeschen aus Madrid erhalten und deutet hierbei an, daß dieselben O'Donnell's Lage minder günstig, als vorausgesetzt wird, darstellen. Lord Howden, königl. großbritannischer Gesandter zu Madrid, erhielt sofort Befehl, nach Saragossa abzureisen.

Spanien.

Aus Madrid, 15. Juli, schreibt man der „K. Z.": Gestern Abend spät zogen sich die Truppen von den nach lebhaftem Gefecht mit der Nationalgarde in der Stadt besetzten Punkten zurück und concentrirten sich im Prado und um den königlichen Palast. Die Nacht über war man von beiden Seiten mit Arbeiten und Vorbereitungen zum Kampfe beschäftigt. Heute Morgen fand sich Espartero, der seit gestern früh bei der Wittwe Gurrea wohnt, in der Versammlung der Cortes-Deputirten ein, die ihn mit den lebhaftesten Zurufen empfingen. Seine Erwiderung lautete: „Es lebe das Vorrecht der Kammer! Es lebe die Nation!" Nachdem dieser Austausch von Begrüßungen stattgefunden, zog sich der Herzog mit dem Präsidenten und einigen der einflußreichsten Deputirten zu einer geheimen Berathung zurück. Gewiß ist, daß in der Versammlung über keinen der gestern beantragten Beschlüsse zur Abstimmung geschritten wurde; im Gegentheil hielten es die Cortes für rathsam, sich freiwillig aufzulösen und der Präsident machte von diesem Schritte dem Minister-Präsidenten O'Donnell amtliche Anzeige. Der des Morgens an mehreren Punkten wieder aufgenommene Kampf dauerte inzwischen fort und nahm gegen 3 Uhr Nachmittags an Lebhaftigkeit zu. An verschiedenen Punkten drangen die Truppen vor, ihr Angriff auf den Platz Mayor blieb aber erfolglos. Um 8 Uhr Abends hatte die Miliz mehrere Stellungen verlassen müssen; namentlich war der Platz der Cebada, wo ihre Geschütze standen, in die Gewalt des Militairs gefallen.

— 16. Juli. Heute Morgen, zum Theil schon gestern Nacht, fand sich der Widerstand der Nationalgarde erlahmt. Man schreit über Verrath; es werden besonders die Officiere angeklagt, sich entfernt und die bewaffneten Bürger ohne Leitung gelassen zu haben. Gewiß ist, daß viele Nationalgarden weinend und ihre Musketen zertrümmernd den Kampfplatz verlassen und den Truppen den Sieg erleichtert haben, und daß diese um 6 Uhr früh aller wichtigen Punkte Meister waren. Nur noch hier und da ward verzweifelter Widerstand geleistet, namentlich bei Santa Isabella, wo noch Nachmittags gefochten wurde. Um 10 Uhr Morgens ward die geschlagene Nationalgarde durch Maueranschläge aufgefordert, die Waffen abzuliefern. Um 4 Uhr Nachmittags wurde der Erlaß an die Mauern angeschlagen, worin der neue Civilgouverneur, der Progressist Alonso Martinez, in versöhnlicher Weise die Einwohner von Madrid anspricht und ihnen Schutz der Person ohne Unterschied der Partei zusichert. Die Straßen sind menschenleer. Todte und Verwundete schafft man auf Tragbahren nach verschiedenen Richtungen, je nachdem sie der Nationalgarde oder dem Heere angehören. Frauen, Kinder und Diener tragen Musketen und Patrontaschen, um sie der Behörde zu überliefern. Mit Stricken zusammengekuppelte Männer werden als Gefangene unter Militairbedeckung in Haft gebracht. Man schreitet durch Blut bei dem Cortes-Palast und in mehrern Straßen. Trümmer von Musketen, Fetzen von Tschako's und Uniformen zeugen von der Erbitterung, womit daselbst gekämpft wurde. Am heftigsten war der Kampf bei der Plaza Mayor, wo zwei Bataillone Ligeros den Jägern von Madrid gegenüberstanden. Angriff und Abwehr waren gleich ungestüm. Hier fielen viele Offiziere des Heeres. Die Zahl der Todten und Verwundeten läßt sich bisher nicht genau angeben.

Madrid, 17. Juli. Ein von O'Donnell gegengezeichnetes königl. Decret belohnt bereits den von der madrider Besatzung, so wie von ein paar Compagnieen der Miliz bethätigten Muth und treuen Eifer. Es bestimmt, daß die verwundeten Chefs und Offiziere um einen Grad befördert werden. Die Soldaten, welche sich ausgezeichnet haben, empfangen das Kreuz des Maria-Isabella-Louisen-Ordens nebst lebenslänglicher Pension von monatlich 50 Realen. Für die Verwundeten beträgt die Pension monatlich 60 und für jene, deren Wunden die Dienst-Entlassung nöthig machen, täglich 6 Realen. Die Königin behält es sich vor, die hervorragenden Thaten der Generale und Offiziere noch besonders nach Verdienst zu belohnen. — Der General-Capitän von Madrid hat eine provisorische städtische Behörde ernannt, die aus dem ersten Bürgermeister, Marquis Perales, aus sechs Beigeordneten, deren erster der Herzog von Alba ist, und aus einundzwanzig Gemeinde-Verordneten besteht. Die Stadt gewährt heute dasselbe düstere Aussehen, wie gestern. Die meisten Läden sind noch geschlossen und die Plätze mit Kanonen besetzt. Die Königin zeigte sich heute Morgens beim Defiliren der Truppen ausnehmend heiter. Diesen Vor-

mittag sind mehrere Mordthaten vorgefallen. Ein Infanterie-Capitain wurde im Hotel von Saragossa ermordet, wo er sich einige Minuten ausruhen wollte. Einen Artillerie-Capitän tödtete vor der Artillerie-Caserne ein Schuß, der aus einer Mansarde kam. Etwa 1000 Milizen haben bis jetzt ihre Waffen noch nicht abgeliefert. Der General-Capitän hat ihnen noch den heutigen Tag zugestanden; morgen sollen die Haussuchungen beginnen. Ein heute Nachmittags in den Straßen angeschlagener Erlaß verbietet das Zusammenstehen von sechs und mehr Personen; jeder, der Waffen irgend einer Art trägt, soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Der französische Botschafter hat gestern Mittags die Königin und O'Donnell beglückwünscht."

Madrid, 18. Juli. Die Dinge gehen ihren Lauf. Mauer-Anschläge belehren die Hauptstadt Spaniens, was der Belagerungs-Zustand sei, und zahlreiche Gruppen lesen die vielbekannnte Unterweisung, um ja nicht gegen dieselbe zu verstoßen. Im Prado wurden bereits mehrere standrechtliche Hinrichtungen vorgenommen. Das permanente Kriegsgericht reitet schnell. Die Entwaffnung der Nationalgarde wird mit der größten Strenge betrieben. Die Truppen haben gemessenen Befehl, jeden mit dem Tode zu bestrafen, der die Waffen abzuliefern sich weigert, oder bei dem eine verhehlte gefunden wird. Und die Truppen vollstrecken pünktlich den Auftrag. Einer Verordnung in der officiellen Gaceta zufolge wird jeder Offizier, höheren oder niederen Ranges, der während der Tage des Kampfes bei den Rebellen gestanden, seiner Würde entsetzt und dem Kriegsgerichte unterzogen. Der Ex-Minister Lujan, der Brigadier ist, soll sich in Haft befinden und mit Anwendung des Martialgesetzes bedroht sein. Mehrere Cortes-Mitglieder wurden in ihren Wohnungen gesucht, aber nicht gefunden. Besonders angelegentlich wird auf den Ex-Minister Escosura gefahndet, der einer thätigen Theilnahme an dem Aufstande angeklagt wird; doch wie man sagt, hat der Gegner bei Zeiten das Weite gesucht. Am Hofe werden Siegesfeste gefeiert. Täglich werden im Palaste O'Donnell und andere einflußreiche Commandanten bewirthet. Man hat seit zwei Jahren die Königin nicht so heiter gesehen, wie jetzt; die Vorgänge zu Saragossa, die Erklärungen der Stadt und des General-Capitäns Falcon y Abellan wecken nur geringe Besorgniß. Man ist höheren Ortes überzeugt, daß die Niederlage der Hauptstadt und das unwürdige Benehmen Espartero's die Provinzen von jeder Bewegung zurückhalten werden. Besonders sicher zeigt sich O'Donnell.

— Nach der Epoca hat die Königin gestern 30,000 Stück Cigarren unter die Soldaten der hiesigen Besatzung vertheilen lassen. — Alle Journale, die vor dem 14. hier erschienen, werden wieder ausgegeben. — In einigen Gegenden von Castilien dauern die Feuersbrünste fort. Zu Valladolid sind zahlreiche Hinrichtungen erfolgt; zu Rioseco sollen 16 Personen erschossen werden."

Großbritannien.

London, 21. Juli. Der pariser Correspondent der „Daily News" schreibt: Der Entschluß der französischen Regierung, eine Beobachtungsarmee an der spanischen Grenze aufzustellen, ist jetzt offenkundig. Auf officiellem Wege wird man melden, daß der Kriegsminister, „Vorsichts halber", ein paar Regimenter nach den Pyrenäen beordert hat. Zugleich wird es heißen, das Gerücht übertreibe die Zahl der dort zusammengezogenen Truppen. Sehr wahrscheinlich wird man vorgeben, der einzige Zweck der Demonstration sei die Bildung eines Kordons, um die spanischen Liberalen aufzufangen, die auf der Flucht vor den siegreichen Waffen O'Donnell's, Schutz in Frankreich suchen dürften. Aber ich habe schon mehrmals darauf hingewiesen, daß der französische Kaiser den festen Vorsatz hat, der Constitution in Spanien ein Ende zu machen. Ohne den russischen Krieg wäre er längst in Spanien eingeschritten. — Ich bin mit einigen Offizieren des 22. Linienregiments persönlich bekannt, die heute Morgen beim Frühstück durch den Befehl zum augenblicklichen Abmarsch nach Bayonne überrascht wurden. Sie sagen ihren Freunden: „Wir gehen nach Spanien." — Nach dem pariser Correspondenten des „Advertiser" erhalten die reactionären spanischen Flüchtlinge ohne alle Formalität Pässe in die Heimath, während die Polizei den Liberalen die größten Schwierigkeiten macht.

— Der „Herald" enthält einen sehr ausführlichen Bericht über die Vorfälle in Aldershott, aus welchem hervorgeht, daß nach entstandenem Streite die Engländer sich in der rohesten Weise benommen haben; die englischen Kavallerie-piquets, welche dem Streite ein Ende machen sollten, hieben einzig und allein auf die Deutschen los und verfolgten selbst die Fliehenden. Ja die verfolgenden englischen Soldaten drangen selbst in Hütten ein und verwundeten die dort Anwesenden. — Was die erste Schlägerei vor ungefähr vier Wochen betrifft, so erwähnt der „Herald" nachträglich, daß General Knollys, der das Kommando in Aldershott führt, in einem offiziellen Schreiben an Baron Stutterheim die deutsche Legion von aller Schuld freisprach, ja deren Mäßigung und Selbstbeherrschung lobte, als sie von den englischen Schützen zur Schlägerei gedrängt wurden. Lord Panmure gab der Legion dasselbe rühmende Zeugniß.

London, 22. Juli. Nach langem Zögern fangen die hiesigen Blätter endlich an, sich über die spanischen Verhältnisse auszusprechen. Die Times sagt: „Es ist gar nicht unmöglich, daß über Spanien wieder alle Gräuel des Bürgerkrieges ergehen. Den letzten Nachrichten zufolge haben die Königin und O'Donnell in der Hauptstadt triumphirt; die Cortes aber werden vermuthlich in Aragonien tagen und von dort im Namen der Freiheit und der Verfassung einen Krieg gegen Isabella und ihre Räthe führen. Das spanische Volk, sowohl in der alten, wie in der neuen Welt, ist jetzt schon seit so viel Jahren durch innere Zwistigkeiten und fortwährende politische Erschütterungen zerrissen worden, daß dieselben, gleichwie die Bebungen des dortigen vulcanischen Bodens, aufgehört haben, die Aufmerksamkeit der Welt auf sich zu lenken. Bei den Namen Narvaez, Espartero und O'Donnell denkt man an heftige Kämpfe, unablässige und gewissenlose Intriguen, Revolutionen und Contre-Revolutionen; trotz alledem aber läßt sich nicht sagen, daß sich mit Ausnahme von Diplomaten von Fach irgend Jemand viel um die spanischen Angelegenheiten kümmert. Dieses Mal jedoch kann die Sache vielleicht doch einen ernstlichen Verlauf haben. Es handelt sich nicht um die Thronfolge, sondern um einen principiellen Kampf zwischen dem starken, gerüsteten, entschlossenen und vielleicht von einem großen Theile des Volkes leidlich beifällig aufgenommenen Despotismus und der verfassungsmäßigen Freiheit, die allerdings in Spanien bis jetzt häufig Schiffbruch gelitten hat, aber doch einen starken Halt in den Neigungen eines Volkes besitzt, dem es nicht an Muth und Selbstvertrauen fehlt." Espartero wird in dem Artikel der Times als ein schwacher und unentschlossener Liberaler, O'Donnell als ein entschlossener und gewissenloser Absolutist bezeichnet.

Am 21. Juli feierte man in Belgien den 25jährigen Jahrestag der Thronbesteigung des Königs Leopold. Mit außerordentlichem Pomp und unter allgemeiner, freudiger Theilnahme der Bevölkerung wurde das Fest in Brüssel, wo gegen 50,000 Fremde zusammengeströmt waren, begangen.

Rußland.

Petersburg, 16. Juli. Die Abreise des Kaisers von hier nach Moskau bleibt auf den 20. k. M. festgestellt. Der Kaiser wird von dem eine kleine Meile diesseits Moskau belegenen Palaste Petrowski den feierlichen Einzug in die erste Hauptstadt des Reichs halten, umgeben von allen seinen Brüdern und Kindern, gefolgt von der Kaiserin und den Großfürstinnen. Der Kaiser hat zur Krönungsfeierlichkeit 14 neue Kammerpagen und 13 Pagen aus ansehnlichen russischen, polnischen, tatarischen und deutschen Familien ernannt.

Türkei.

Aus Belgrad vom 14. schreibt man der „A. Z.": Schon früher hatten wir einmal mitgetheilt, wie wir vor mehreren Jahren die Entdeckung gemacht, daß sich auch in der Türkei (mohamedanische) Freimaurer und Logen vorfinden, deren Tendenz und Zeichen fast ganz dieselben wie die der Maurer und Logen des übrigen Europas sind. Diese sogenannten Bektaschi-Derwische wurden jedoch von der türkischen Regierung als eine nicht erlaubte Religionssekte betrachtet, und das dem Orden gehörige Eigenthum konfiszirt, weshalb sie auch nur im Geheimen ihre Versammlungen halten. Indeß gehören zu den in Konstantinopel befindlichen

neun Logen sehr einflußreiche und hervorragende Personen. Der Großmeister sämmtlicher Logen der europäischen Türkei ist der zu Belgrad wohnende Tjani Ismael Zscholak Mehemed Saëda, zugleich Meister vom Stuhle der Loge Alikotsch. Auf Grund des neuen Hat-Humayums, wonach allen Religionssekten volle Freiheit zugesichert ist, hat sich gedachter Großmeister gestern nach Konstantinopel begeben, um dort wo möglich die volle Anerkennung der Bektaschis, und dann als Folge dessen die Zurückgabe alles dem Orden gehörigen, bisher konfiszirt gewesenen Eigenthums zu erwirken. Die Richtung der Bektaschis ist jedenfalls die freisinnigste auf dem Gebiete des Mohamedanismus, die sich am meisten dem Fortschritt und der Civilisation zuneigt.

Griechenland.

Athen, 12. Juli. Der am 9. d. von Konstantinopel eingetroffene Messageriedampfer hat der griechischen Regierung eine sehr wichtige Nachricht überbracht. Die russische Regierung hatte während des letzten Krieges eine sogenannte griechische Legion in Sold genommen, die sie jetzt aufgelöst hat und am Bord von sieben hierzu gemietheten Kauffahrern nach Griechenland zurückschickt. Drei dieser Schiffe, 540 Mann an Bord führend, waren bereits in Konstantinopel angekommen, von wo aus sie auf Befehl der hohen Pforte sofort die Reise fortsetzen sollten. Die griechische Regierung aber hat den Beschluß gefaßt, diese Schiffe in keinem griechischen Hafen zuzulassen und sie zur Rückkehr nach Odessa zu zwingen, um dort erst erheben zu lassen, wer von den eingeschifften Legionairen überhaupt griechischer Unterthan sei. Man befürchtet jedoch, daß die bewaffneten Legionaire Gewalt brauchen und die Schiffscapitaine zwingen werden, sie an irgend einem Punkte der griechischen Küste ans Land zu setzen. Die griechische Regierung, der zur Verhinderung eines solchen Vorhabens keine hinlängliche Macht zu Gebot steht, hat sich an den französischen Admiral in Pyräeus gewendet, der sich jedoch entschuldigte, daß er in Abwesenheit des französischen Gesandten nichts thun könne. Die Antwort des englischen Gesandten ist noch nicht bekannt.

Vermischtes.

Wie aus Königsberg berichtet wird, hat sich in einem benachbarten Städtchen nachstehende schauervolle Scene ereignet. Die Tochter eines dortigen Hausmeisters feierte ihre Hochzeit mit einem Forstgehülfen aus der Umgegend. Da das zweite Stockwerk des betreffenden Hauses zufällig leer stand, so hatte der Hausmeister dem Brautpaare mit Erlaubniß des Hauseigenthümers eine Stube in der besagten Etage für die ersten Tage der Flitterwochen eingeräumt. Ein Trinkgelage beschloß die Feierlichkeit, auch trennten sich die Gäste erst spät in der Nacht. Eine Stunde später kam eine Magd, die bei einer im ersten Stockwerk wohnenden Familie diente, zu dem Hausmeister herab, und zwar mit der Meldung, daß man im zweiten Stockwerke ein Grauen erregendes Gepolter vernehme. Der Hausmeister beruhigte sie und meinte, der Lärm werde sich schon legen. Das Gepolter verstummte auch nach einiger Zeit. Der Morgen kam. Von dem jungen Ehepaare war nichts zu hören und zu sehen. Mehrere Stunden verliefen. Dem Schwiegervater ward endlich bange, er begab sich daher nach dem zweiten Stockwerke, aber all' sein Bitten und Lärmen um Einlaß blieb ohne Antwort. Da der Thürschlüssel von innen im Schlosse steckte, so blieb nichts übrig, als die Thür mit Gewalt zu sprengen. Entsetzlicher Anblick! Die junge Frau lag mit zerfleischtem Gesichte und abgebissener Kehle, im Blute schwimmend, im Bette. Der Forstgehülfe aber wand sich in entsetzlichen Krämpfen, Schaum an dem Munde, unter dem Tische. Der Unglückliche war vor einiger Zeit von einem wüthenden Hunde gebissen worden, glaubte aber, da bereits ein Monat verstrichen war, keine weiteren bösen Folgen befürchten zu dürfen. Leider ward er in der Brautnacht von der Wasserscheu ergriffen.

In Lille werden die Bäcker, welche das Publikum mit zu leichtem oder schlechtem Brote betrügen, zwar nicht mit einem Ohr an ihre Thür genagelt, jedoch wird einfach, wenn sie von der Polizei bestraft worden, ein großes Placat an ihrem Laden aufgeschlagen mit der Inschrift: „Der Bäcker so und so ist ein Betrüger!" Diese Affichen sollen von gar wohlthätiger Wirkung sein.

Der Winterthurer Landbote erzählt: „Kürzlich erhenkte sich Jemand; der Strick riß aber, und der Selbstmörder fiel ohnmächtig zu Boden. So lag er einen halben Tag, bis er wieder zu sich kam. Er glaubte bereits in der anderen Welt zu sein und wunderte sich ungemein, daß im Jenseits Alles gerade so sei, wie im Diesseits."

Jungen, befähigten Russen ist es jetzt wieder gestattet, zu ihrer weiteren Ausbildung ins Ausland zu gehen, und sie erhalten, wenn es erheischt wird, dazu auch von der russischen Regierung Unterstützungen. Demzufolge werden nächstens junge Russen auf längere Zeit zu verschiedenartigen Studien auch in Berlin erwartet. Im Jahre 1848 hatte diese Begünstigung aufgehört.

Der sardinische Vice-Consul in Chartum, Brun-Rollet, hat sich zur Aufsuchung der Nilquellen aufgemacht. In einem Briefe an den Ritter Negri in Turin schreibt derselbe, er sei in Begleitung seiner jungen Frau, einer muthigen Marseillerin, nach vierwöchentlicher Reise an einem See gelangt, der 50 Wegstunden im Durchmesser habe. Er sei mit 23 ägyptischen Soldaten in den Mistelar eingelaufen, der in diesen See münde. Brun-Rollet hält den Mistelar für den eigentlichen Nil.

Von der Insel Rügen wird berichtet: „In der Nähe des Dorfes Glowe, auf der schmalen Landenge, die Schabe, welche zwischen dem Tromper Wiek und dem großen Jasmunder Busen die Halbinsel Jasmund mit der Halbinsel Wittar verbindet, werden eifrig die Bohrarbeiten und Untersuchun fortgesetzt, welche für eine Durchstechung der Landenge angeordnet sind, um hier innerhalb des Jasmunder Busens einen Hafen für die Kriegsschiffe zu gewinnen. Mehrere Officiere vom Genie-Corps sind an den Arbeiten beschäftigt. Kürzlich ist bei diesen Bohrversuchen ein großer Bohrer gebrochen, indem er auf harten Felsen stieß; im Ganzen aber steht bereits fest, daß sich die Schwierigkeiten ohne zu großen Kostenaufwand werden überwinden lassen. Der Jasmunder Busen ist, wie ein Blick auf die Karte zeigt, von allen Seiten geschützt und von beträchtlicher Ausdehnung."

Eine lustige Zechgesellschaft in Köslin kam kürzlich in ihrem Uebermuth auf den hinterpommersch-genialen Einfall, nach Paris zu telegraphiren: „Wie befindet sich in diesem Augenblick der Sohn von Frankreich?" Der geistreiche Spaß wurde mit 7 Thlr. bezahlt. Die Frage wurde von Paris erst durch eine Gegenfrage erwidert: Wer anfrage. Als man entgegnete: „Eine Privatgesellschaft," erfolgte nach 6 Stunden folgender Bescheid: „Der Kaiser dankt. Der Prinz ist gesund und munter. Das auswärtige Amt."

In seinem vor Kurzem erschienenen Buche über Heinrich Heine erzählt Alfred Meißner u. A. Folgendes: „Auf einer Reise aus dem Süden waren Heine und seine Frau vor Jahren in Lyon mit dem Violinisten Ernst zusammen gekommen, den Beide schon von Paris her genau kannten. Da Heine morgen nach Paris abgehen soll, bittet der Virtuose den Dichter, ihm ein Geschenk an seinen dortigen Arzt mitzunehmen, eine der kolossalen lyoner Würste, die, zierlich in Staniol eingewickelt, für eine feine Delicasse gelten. Heine übernimmt den Auftrag. Dazumal flog man noch nicht auf der Eisenbahn in wenig Stunden von Lyon nach Paris; die Reise im Postwagen dauerte lange, und Frau Mathilde ward hungrig. Was war natürlicher, als daß man ein kleines Stück von der Wurst schneidet, die so schwer unterzubringen war und nun das ganze Coupé durchduftet? Madame Heine kostet eine Schnitte und findet sie vortrefflich. Heine thut deßgleichen und ist eben so sehr davon entzückt. Die Reise dauert noch einen Tag, die Wurst verringert sich mehr und mehr, und als die Gatten Paris erreichen, trifft es sich, daß nur ein ganz kleiner Rest von dem gewaltigen Ungethüm übrig geblieben. Jetzt erst fühlt es Heine, wie schnöde er sich seines Auftrages entledigt. Was thut er? Er schneidet mit einem Rasirmesser eine völlig durchsichtige Scheibe herunter und sendet sie unter Brief-Couvert an den Doctor, „Herr!" schreibt er in einem beiliegenden Billet: „durch Ihre Forschungen ist nunmehr ganz festgestellt, daß Millionentheile die größten Wirkungen äußern. Empfangen Sie hier den millionsten Theil eines lyoner Salami, den mir Herr Ernst für Sie übergab. Er wird bei Ihnen, falls die Homöopathie irgendwie eine Wahrheit ist, die Wirkung thun, wie ein ganzer."

Hierzu „Görlitzer Nachrichten."